

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Akademische Mitteilungen. 1921-1930 1926-1927**

1 (15.10.1926)

# Akademische Mitteilungen

Für die Studierenden der Techn. Hochschule Fridericiana in Verbindung mit dem Karlsruher Studentendienst e. V. herausgegeben von J. Lang's Buchhandlung und Buchdruckerei. Schriftleitung: cand. el. M. Himmelheber, für den hochschulamtlichen Teil: Oberrechnungsrat Gromer; verantwortlich für den Anzeigenteil: Fr. Keller.



Die Mitteilungen erscheinen am 15. eines jeden Semestermonats und werden an die Angehörigen der Techn. Hochschule unentgeltlich abgegeben. Die einzelne Nummer kostet 10 Pfg. Druck, Verlag und Anzeigenannahme bei J. Lang's Buchhandlung und Buchdruckerei, Karlsruhe, Waldstraße 13. Fernsprecher Nr. 5622. ♦ ♦ ♦ ♦ ♦

Winter-Semester 1926/27. 1951. S. 472 Nr. 1. /6

Karlsruhe, 15. Oktober 1926.



## Der Werkstudent.

Von Dr. G. Mittelstraß.

Bibl. Techn. Hochschule  
Archiv der Hochschulschriften

Als vor mehr denn 30 Jahren Paul Göhre als junger Kandidat der Theologie im Handwerksburschensostium in Chemnitz einzog, um eine Zeitlang dort als Fabrikarbeiter tätig zu sein, da fühlte er sich als Entdecker, der auszog, Neuland zu erobern. Den Weg zur Seele des Arbeiters wollte er finden, seine Lebens- und Arbeitsbedingungen studieren. Instinktiv fühlte er damals schon die alte Wahrheit, daß „der Weg des Reichen (materiell und geistig) zum Armen nur über ein gleiches Schicksal führt, nicht aber über die schwankende Brücke sozialen Mitgeföhls.“ Wer hätte gedacht, daß ein Menschenalter hernach mehr als die Hälfte aller deutschen Studenten jenen Weg gehen würden und zwar nicht aus irgendwelchem wissenschaftlichen oder politischen Interesse, sondern einfach getrieben von der Not, aus dem Zwang wirtschaftlicher Verhältnisse, der die ökonomische Grundlage des herkömmlichen deutschen Studententums völlig zerstört hatte, denn vor dem Krieg war der deutsche Student Rentenempfänger, isoliert und außerhalb der produktiven Wirtschaftssphäre stehend, durch Krieg und Inflation aber wurde er gezwungen, sich die Studienmittel zum Teil oder ganz auf dem Wege des Nebenerwerbs zu beschaffen. Wohl hatten das früher einzelne vom Glück nicht begünstigte immer schon machen müssen — und die schlechtesten waren es nicht — aber als Massenerscheinung war es ein Novum. Und neu war auch, daß dieser Nebenerwerb nicht in einer dem Studium verwandten Tätigkeit (etwa als Hauslehrer, Ingenieurpraktikant u. dergl.) während der Ferien erworben wurde, sondern daß jede sich bietende Gelegenheit zum Geldverdienen begierig ergriffen wurde, und mancher wertvolle Studiensemester daran rücken mußte, um sich das nötige Betriebskapital zu erarbeiten. Mit der fortschreitenden Stabilisierung unserer Verhältnisse entfällt der wirtschaftliche Zwang zum Werkstudententum immer mehr. Es hat fast den Anschein, als ob es ein einmaliges soziales Phänomen gewesen wäre, über das man jetzt zur Tagesordnung übergehen kann. So sehr das als Ausdrucks wirtschaftlichen Aufstiegs zu begrüßen wäre, so muß man doch aus sozialen Gründen hoffen, daß das Werkstudententum keine Episode in der Geschichte der deutschen Studentenschaft bleibt.

Nun, man wird es ruhig der Entwicklung überlassen dürfen, ob der „Werkstudent“ von den deutschen Hochschulen verschwinden wird oder nicht. Eines jedenfalls ist sicher, daß das Werkstudententum auf alle diejenigen, die es durchgemacht haben, einen nachhaltigen Einfluß ausgeübt hat, dessen Auswirkungen auf Jahrzehnte hinaus spürbar bleiben werden. Den Beweis für diese Auffassung liefert die eben erschienene Sammlung von Erfahrungsberichten Heidelberger Werkstudenten.<sup>\*)</sup> Der Herausgeber hat die Verhältnisse der Studentenschaft in der Nachkriegszeit all die Jahre hindurch aus nächster Nähe miterlebt und weiß durch eine ausgezeichnete, tiefschürfende, kritische „Vorbemerkung“ den allgemeinen Gehalt der folgenden 22 Berichte sinnvoll auszuwerten. Aus einer reichen Fülle hat er die typischsten ausgewählt und bietet sie in unshematischer Folge in 4 Gruppen dar.

Da steht neben dem nüchternen, streng nach Schema abgefaßten Bericht, der nackte Tatsachen mitteilt, die farbige Zustandsschilderung, die die seelische Stimmung des Fabrikraumes festhält und das menschliche Schicksal der Arbeiter und Arbeiterinnen ahnen läßt. Auf die reflektierende, zu allgemeinen Urteilen vordringende Betrachtung eines spekulativ veranlagten Kopfes folgt das Tagebuch mit seinem stimmungsmäßigen Niederschlag der kleinen und großen Erlebnisse in einer neuen und gänzlich ungewohnten Umgebung. Der Lebensstarke behauptet sich, setzt sich durch und ist stolz auf seine Bewährung, der Problematiker müht sich um die Lösung unlösbarer Schwierigkeiten und resigniert. Der eine imponiert den Arbeitskollegen durch seine Körperkraft und sein selbstsicheres Auftreten, der andere gewinnt sie durch sein Eingehen auf ihre seelischen Nöte: „Die Frage nach der Gerechtigkeit in der Welt war die weitaus brennendste bei allen meinen Kollegen und kehrte in den meisten Gesprächen wieder.“ So sind diese Berichte eine Selbstdarstellung des deutschen Studententums der Nachkriegszeit von hohem psychologischen Interesse und von unschätzbarem Quellenwert für die Beurteilung dieser Studentengeneration.

<sup>\*)</sup> Dr. J. G. Mitgau: Erlebnisse und Erfahrungen Heidelberger Werkstudenten. Verlag J. Neering, Heidelberg 1925. S. 238. 3.—A.

Nicht minder wertvoll aber sind auch die Einsichten volkswirtschaftlicher und soziologischer Art. So klar und scharf ist selten über Betriebsorganisation, über Affordberechnung, über die seelische Wirkung bestimmter Arbeitsvorgänge geurteilt worden. Wichtige Einsichten des neuesten Zweiges der Psychotechnik der sog. „Menschenwirtschaft“ sind hier bereits vortweggenommen und glücklich formuliert. Das eigene Erleben macht helllichtig und schafft eben ganz andere Voraussetzungen zur Urteilsbildung, als es die wissenschaftliche Erkenntnis vermag. So liegt hier ein Material vor, das für Nationalökonomien, Politiker und Psychologen von gleicher Bedeutung ist und der Auswertung harzt.

Am wichtigsten aber scheint mir der Gewinn zu sein, den diese jungen Menschen um die 20 herum für sich selbst aus der harten Schule ihres Werkstudentendaseins gehabt haben, für ihr Menschentum und für ihre Auffassung sozialer Verhältnisse. Unverkennbar spiegelt sich in den Berichten ein innerer Reifungsprozeß ab, der wie alles starke Erleben von nachhaltiger Wirkung sein wird. Dieses tätige Leben, dieses Hineingestelltsein in eine fremde Welt war für die meisten eine Zeit des Sich-Selbstfindens, der Charakterbildung. Daneben aber wurden ihnen Einsichten vermittelt, die ihnen sonst nie mit solcher Wucht und Deutlichkeit gekommen wären. Vor allem ist es die polare Gegenfährlichkeit von schwerer körperlicher und geistiger Arbeit. Daß die ungewohnte Anspannung der Körperkräfte zunächst ein Verjagen der Denktätigkeit zur Folge hat, ist selbstverständlich und von jedem gedienten Mann in seiner Rekrutenzeit erlebt. Man wird es auch als wichtige Erfahrung für das Problem des Werkstudententums an sich buchen, wenn einer zu dem Schluß kommt, daß Werkarbeit nur in Anlehnung an eine neue auch noch so einfache geistige Betätigung oder mindestens Betätigungsmöglichkeit erfolgen solle. Die rein körperliche Beschäftigung des Studenten stelle eine unverzeihliche Kräftevergeudung dar, der kein entsprechender Gewinn gegenüberstehe. Von ganz fundamentaler Bedeutung aber ist es, wenn den jungen Akademikern die furchtbare Gefahr aufgeht, die ein Uebermaß an mechanischer Arbeit, wie sie der Fabrikbetrieb im allgemeinen bedingt, für die Würde des Menschen überhaupt hat. Ganz klar drückt das ein stud. rer. pol. aus: „Die soziale Frage hat eine eminent wichtige Seite nach dem Technischen hin und wird für viele Arbeiterkategorien solange unlösbar bleiben müssen, als nicht eine bedeutende Erleichterung der Arbeitsbedingungen stattfindet.“ Und ein Mediziner, der sich selbst als extrem rechts gerichtet bezeichnet und Corpsstudent ist, bekennt: „Ich konnte verstehen und lernte begreifen, warum der Arbeiter Kommunist oder Sozialist und anti-national ist, ja unter den gegebenen Verhältnissen sein muß.“ Daß aber der Kernpunkt dieses Problems weder ausschließlich technisch noch ausschließlich politisch, sondern ein psychologischer ist, und selbst unter den gegebenen Verhältnissen ohne wesentliche technische Änderungen bereits Ungeheures erreicht werden kann, daß es in erster Linie auf die Gesinnung ankommt, in der ein Werk geleitet wird, lehrt deutlich der Bericht jenes Studenten, der in der kritischsten Zeit in einem staatlichen Steinbruchbetrieb arbeitete und nach seinen früheren Erfahrungen anderwärts es geradezu als ein Wunder erlebte, daß man hier eine Leistung wollte, die beseelt war von den Menschen, die sie ausführten: „Hier wollte man keine Trennung von Arbeit und Mensch. Hier legte man das Motiv zur Kräfteäußerung in den Menschen selbst hinein, anstatt ein fremdes von außen her auf sie einwirken zu lassen.“ Und der Erfolg war auch dementsprechend: es herrschte Harmonie zwischen Arbeiterschaft und Leitung, die Arbeiter waren zufrieden und fühlten sich eins mit ihrem Werk.

Neben diesen Erfahrungen allgemeiner Art stehen natürlich noch eine ganze Reihe von Einzelbeobachtungen, die an sich höchst interessant sind, doch mehr in der Sphäre des Persönlichen bleiben. Sie tragen aber auch zu dem Eindruck bei, der sich aus der Lektüre des gesamten Buches aufdrängt, ein Eindruck, den ein Student, der in verschiedenen Betrieben und Stellungen gearbeitet hat, in die Worte faßt: „Alle diejenigen, die ihr Studium betreiben, nicht um Führer in der Wissenschaft, sondern um Führer in der Gesellschaft zu werden, sollten die Lehren des Werkstudententums in allen ihren Variationen erfahren haben; denn das Werkstudententum öffnet die Augen für soziale Funktionen, es läßt den Studenten die soziale Struktur und ihre Beziehungen erleben und gibt ihm dadurch die Grundlage und Fähigkeit zu einer objektiven Stellungnahme zu ihr, welche Voraussetzung für ein echtes Führertum ist.“

## Aus der Studentenschaft.

### Protokoll der W.-A.-Sitzung vom 2. Juli 1926.

Tagesordnung: 1. Protokolle und Briefe. 2. Sportfest. 3. Entlastung des Kassenwarts. 4. Geschäftsordnung. 5. Studententag in Bonn. 6. Allgemeines.

1. Die Briefe werden verlesen. Das Protokoll vom 11. Juni wird verlesen und genehmigt.

2. Der Vorsitzende des A. f. L. berichtet über die Vorbereitungen zum Sportfest und über die Ausschachtungsarbeiten zum Tribünenbau. Folgender Antrag wird einstimmig angenommen: „Die Mitglieder des W.-A., die noch nicht an der Ausschachtungsarbeit teilgenommen haben, verpflichten sich, eine Schicht von mindestens 3 Stunden zu leisten.“

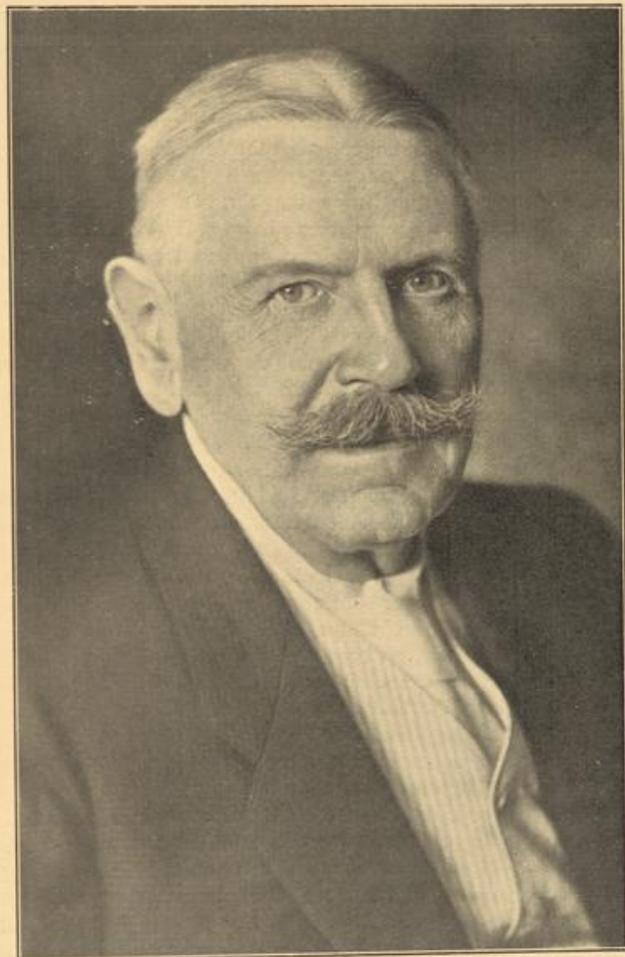
3. Der Kassenwart erstattet Bericht über das W.-S. 25/26. Der Antrag, Herrn Höpcke als Kassenwart zu entlasten, wird einstimmig angenommen.

4. Die von der eingesetzten Kommission ausgearbeitete Geschäftsordnung wird zur 1. Lesung gestellt. Verschiedene Paragraphen werden geändert. Der W.-A. wird beauftragt, die Änderungen bis zur nächsten W.-A.-Sitzung auszuarbeiten.

5. Zum Studententag in Bonn werden die Herren Ketterer, Blachos und Pfeifer als Vertreter gewählt. Als Vertreter für den Studententag wird Herr Dreher gewählt.

6. Fall Lessing. Das Dankschreiben der D. St. wird verlesen. Der Republikanische Studentenbund hat im Anschluß an die Kundgebung der Karlsruher St. ebenfalls eine Kundgebung erlassen, die geeignet war, auf die Stellungnahme der R. St. ein falsches Licht zu werfen. Das Verhalten der R. St. wird allseits scharf kritisiert. Folgender Antrag wird einstimmig angenommen: „Der Vorsitz stellt fest, daß der Weitere Ausschuß der Karlsruher Studentenschaft auch weiterhin auf seiner bisherigen Stellungnahme für die Studentenschaft Hannover im Fall Lessing verharret. Folgende Anträge werden zu namentlicher Abstimmung gestellt: „Der W.-A. d. R. St. ist der Ansicht, daß die Erklärung des R. St. B. das Gegenteil der Erklärung der R. St. bedeutet“ und „Der W.-A. der R. St. verurteilt das Verhalten des R. St. B. in der fraglichen Angelegenheit aufs schärfste.“ Anträge angenommen mit 24 : 0 bei 1 Enth. Herr Klepper scheidet aus dem Vermögensbeirat aus; an seiner Stelle wird Herr Neßler als Nachfolger gewählt.

Der 2. Schriftführer: gez. H. Grimm.



ADOLF KRAZER †

Am 7. August 1926 ist der ordentliche Professor der Mathematik an der Technischen Hochschule Fridericiana zu Karlsruhe, Geheimer Hofrat Professor Dr. Adolf Krazer verschieden. Um ihn trauert die ganze Hochschule, die keinen Besseren verlieren konnte als ihn, den bedeutenden Gelehrten, den vorzüglichen Dozenten, den allgemein verehrten, lieben Menschen und Kollegen.

Am 15. April 1858 in Zusmarshausen geboren, besuchte Adolf Krazer das Gymnasium in Dillingen, wo sein Vater als Notar wirkte und er selbst nun neben seiner 1902 verstorbenen Gattin für immer ruht. Mit 18 Jahren bezog er die Universität Straßburg und studierte anschließend noch an den Universitäten Leipzig, Würzburg und Berlin. In Straßburg, wo er als junger Student und später, als akademischer Lehrer in glücklichster Ehe, die schönsten Jahre seines Lebens verbrachte, gehörte er dem Corps Rhenania (jetzt in Marburg) an und als Gründungsmitglied dem Corps Suevia (jetzt in Münster). Der 23jährige promovierte 1881 summa cum laude an der Universität Würzburg mit einer Dissertation „Theorie der zweifach unendlichen Thetareihen auf Grund der Riemannschen Thetaformel“.

Die elliptischen Funktionen lassen sich als Quotienten unendlicher Produkte, Abelscher Funktionen, darstellen. Bei der Verwandlung dieser Produkte in Reihenform gelangte Jacobi zu den von ihm in die Mathematik eingeführten Thetafunktionen, einfach unendlichen Thetareihen. Das Umkehrproblem der hyperelliptischen Integrale im Falle  $p \geq 2$  führte dann Göpel und Rosenhain auf allgemeinere, zweifach unendliche Thetareihen. In Pisa, wo 1865 der todkranke, geniale Bernhard Riemann Genesung suchte, teilte er im Gespräche seinem Schüler Prym ohne Beweis eine Thetaformel mit, zu der dieser einen von Riemann gebilligten Beweis fand. Fügt man noch hinzu, daß Prym in Würzburg Krazers Lehrer wurde, dann sind die Zusammenhänge des Entstehens der Dissertation angegeben. Mit ihr hatte der angehende Gelehrte den Weg als schöpferischer Forscher betreten, der ihn in Gebiete der Funktionentheorie immer höher emporgeführt hat. Das auf innere Festigkeit gegründete Gleichmaß ruhigen, stetigen Fortschrittes kennzeichnet seine Arbeiten, die Einzelabhandlungen, wie das 1903 erschienene, über 500 Seiten umfassende, bekannte Lehrbuch der Thetafunktionen. Dabei hat er die Untersuchungen auf allgemeine Thetafunktionen ausgedehnt, deren Bedeutung für die Theorie der Abelschen Funktionen im Anschluß an Überlegungen von Riemann und Weierstraß durch Arbeiten von Picard und Poincaré in das hellste Licht gerückt wurde. Als Adolf Krazer im Jahre 1920 den 20 Jahre früher gemeinsam mit Wilh. Wirtinger (Wien) begonnenen großen Artikel über Abelsche Funktionen und allgemeine Thetafunktionen für die Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften fertigstellte, und zwar, wegen der Trennung durch den Krieg, allein, da krönte er damit sein schöpferisch-wissenschaftliches Lebenswerk. Er hatte

eine Höhe erreicht, die zum langen Ausruhen mit dem Rückblick auf den zurückgelegten Weg einlud, aber er wanderte nach kurzer Rast weiter und widmete hinfort seine ganze wissenschaftliche Kraft einer der kühnsten Unternehmungen in der Geschichte der mathematischen Wissenschaften, der Gesamtausgabe von Leonhard Eulers Werken. Von Ferdinand Rudio begründet, dem Züricher Mathematiker, der vor einigen Tagen die Schwelle der 70 überschritten hat, soll die Ausgabe 49 Bände umfassen. Bei den bisher erschienenen 21 Bänden hat Adolf Krazer in der Gesamtedaktion mitgewirkt, bei 3 Bänden zeichnet er unter den verantwortlichen Bandredakteuren. Nur der Fachmann kann sich vorstellen, wieviel Zeit und Sorgfalt und Arbeit er diesem Riesenunternehmen opferte, für das er durch seine philologische Sorgfalt, durch sein umfassendes mathematisches Wissen und seine außerordentliche Arbeitskraft wie geschaffen war. Bis in die letzten Tage seines Lebens hat er, noch als vom Tode Gezeichnete, mit seiner stillen Energie die letzten Kräfte der Eulerausgabe gewidmet. Welch' gefährliche Lücke sein Hingang in das ganze Werk reißt, das wird erst die Zukunft klar zeigen.

Wie im Kreise der eigenen Hochschule wurde auch auswärts die wissenschaftliche Bedeutung Adolf Krazers erkannt und gewürdigt: 1889 wurde er zum Mitgliede der Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher zu Halle, der ältesten wissenschaftlichen Gesellschaft Deutschlands gewählt, seit 1909, dem Jahre ihrer Gründung, zählte ihn die Heidelberger Akademie der Wissenschaften zu ihren außerordentlichen Mitgliedern, 1913 nahm ihn die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft unter die Zahl ihrer Ehrenmitglieder auf. Seit 1903 gehörte er ununterbrochen dem Vorstande der Deutschen Mathematiker-Vereinigung an, bis 1920 als ihr Schriftführer, von da ab als Schatzmeister.

Die zweifache Aufgabe des Hochschulprofessors, Gelehrter und Lehrer zu sein, löste Adolf Krazer in vollendeter Weise. In seiner akademischen Laufbahn, die ihn, der sich 1883 an der Universität Würzburg habilitiert hatte, 1889 als planmäßigen außerordentlichen Professor an die Universität Straßburg führte, von da aus 1902 als planmäßigen ordentlichen Professor an die Technische Hochschule Karlsruhe, hat er sich zu einem meisterhaften Dozenten entwickelt. Nur wer eine seiner Vorlesungen, etwa die über Abelsche Funktionen vor einigen Semestern, gehört hat und wer Ähnliches versucht, kann beurteilen, welche Sorgfalt der Vorbereitung dazu gehört, welche Beherrschung des analytischen Apparates, welches feine Gefühl für Harmonie, um eine solche Fülle von Stoff so klar und fesselnd mit unfehlbarer Sicherheit vor den Hörern auszubreiten, wie es Adolf Krazer auf einem der wichtigsten Lehrstühle der Hochschule tat.

Jeder, der in den Mittagstunden des 9. August in Karlsruhe den letzten Abschied der ganzen Hochschule, des Lehrkörpers wie der

Studierenden, von dem verehrten, lieben Kollegen und Lehrer miterlebte, diesen Abschied, bei dem tiefste Trauer die Form der ernstesten Feier mit ergreifendem Inhalt füllte, der empfand, was der Verstorbene für die Fridericiana bedeutete. In den 24 Jahren seiner Zugehörigkeit zur Hochschule ist er mit ihr in einer Weise verwachsen wie wenige. Im Studienjahre 1908/09 und noch einmal — nach seiner 1911 erfolgten Ernennung zum Geheimen Hofrat — 1914/15 wurde er durch das Vertrauen der Kollegen zur höchsten akademischen Würde des Rektors berufen. Die glückliche Verbindung abstrakt geschulten Verstandes mit praktischem, lebenswirklichem Sinn, die ihn kennzeichnete, seine in langer Erfahrung gewonnene Kenntnis der innersten Notwendigkeiten der Fridericiana, dazu die Verantwortungsfreudigkeit, mit der er jede Aufgabe übernahm und auf das Sorgfältigste durchführte, das alles machte ihn zum gegebenen Mann für schwierige Ämter. Und doch wäre er nicht das geworden, was er der Hochschule war, wenn nicht als glücklichste Ergänzung seine ruhige, freundliche, selbstlose, nur der Sache, nie eigenen Interessen zugewendete Art hinzugekommen wäre. So wurde er, wonach er nie strebte, mehr und mehr zum Vertrauten weitester Kreise der Dozentschaft und Studierenden, zur Persönlichkeit größten Einflusses. Als wirtschaftlicher Beirat während vieler Jahre der Hochschule geradezu unentbehrlich, hat er mit seiner gütigen Gerechtigkeit Tausende von Stipendiengesuchen bearbeitet, er hat dem Vorstände der Akademischen Krankenkasse angehört, als wahrer Vater der Studierenden hat er den Studentendienst geleitet, dabei vor allem mit der Reife des Alters und der frohen Zuversicht der Jugend das Darlehenswesen und die täglich ein halbes Tausend Studenten speisende Mensa academica betreut, das alles durch die schwersten Jahre des deutschen wirtschaftlichen Zusammenbruches hindurch. Denn die abgeklärte, tätige Ruhe, mit der er das viele Schwere überwand, das auch ihm das Leben nicht ersparte, ließ ihn, den in der alten Zeit Herangereiften, auch nach dem Umsturze nicht verdrossen beiseite stehen. Als sich die Hochschule zu ihrer Hundertjahrfeier im Oktober 1925 rüstete, da übernahm er den ihm angebotenen Vorsitz in der Finanzkommission, und ohne seine unermüdliche Tätigkeit hätte die Jubiläumsspende nur einen Bruchteil des tatsächlichen, ansehnlichen Betrages aufgewiesen. Die silberne Jubiläumsmedaille war hier das äußere Zeichen des Dankes der Fridericiana, deren Festschrift er auch herausgab. Noch bis wenige Wochen, ja Tage vor seinem Tode spürte man in allen diesen Ämtern seine klug leitende Hand. So traf die Hochschule sein Hinscheiden, wenn auch schon seit Wochen befürchtet, doch wie ein Schlag im Innersten.

Ein fein gebildeter Geist, ein echter Gelehrter, ein ganzer, warmblütiger, hilfreicher, nimmer müder Mensch, in dem reiche Gaben zur schönsten Entfaltung kamen, das war Adolf Krazer.

Karlsruhe, im August 1926.

R. Baldus.

### Aus der studentischen Wirtschaftsarbeit.

Die ordentliche Mitgliederversammlung des Studentendienstes e. V. für das S.-S. 1926 fand am 24. Juli statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Vorlage des Rechenschaftsberichtes; 2. Entlastung von Vorstand und Verwaltungsrat; 3. Neuwahlen. Besonders der letztere Punkt erhöhte das Interesse, das die Studentenschaft der Versammlung entgegenbrachte und das sich in starkem Besuch zeigte. Der stellvertretende Vorsitzende Herr Prof. Spannhafe wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß die Einberufung der Versammlung wegen der Erkrankung des 1. Vorsitzenden Herrn Geh. Hofrat Prof. Krazer so spät erst erfolgt sei, da man von Woche zu Woche gehofft habe, die Versammlung unter seinem Vorsitz abhalten zu können. Leider war dies nicht möglich, ja Geh. Rat Krazer war sogar genötigt, mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand das Amt des 1. Vorsitzenden niederzulegen, doch ließ er es sich nicht nehmen, auch vom Krankenzimmer aus stets tatkräftig und hilfsbereit die Arbeit des Studentendienstes zu unterstützen. Unter lebhafter Zustimmung der Anwesenden wurde hierauf Herr Geh. Rat Krazer zum Ehrenmitglied des Vereins vorgeschlagen.

Der Geschäftsbericht, der dieses Mal für ein ganzes Jahr aufgestellt war, wurde von Herrn Minners erläutert. Da er inzwischen im Druck erschienen ist, so erübrigt es sich, hier näher darauf einzugehen. Die kleine Broschüre (im Portalzimmer kostenlos erhältlich) zeigt deutlich, welchen großen Umfang die Arbeit des Studentendienstes allmählich angenommen hat. Auch kann sich jeder durch Einsichtnahme in die Bilanz, die Gewinn- und Verlustrechnung und den Revisionsbericht von der Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung sowie von der weiten Ausdehnung des gesamten Betriebes überzeugen. Möge auch die Bitte, die im Vorwort ausgesprochen ist, den Gedanken eines Studentenhausbaues ideell und materiell zu fördern, allgemein Beachtung finden.

Anschließend an den Bericht von Herrn Minners teilte Herr Prof. Spannhafe mit, daß der Rechnungsabschluß bereits am 15. Juli vom Verwaltungsrat genehmigt wurde, worauf nach Verlesung des Revisionsberichtes die Versammlung dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilte.

Es wurden hierauf die Neuwahlen vorgenommen. Da Herr Prof. Spannhafe sich wegen Überlastung genötigt sah, sein Amt als 2. Vorsitzender niederzulegen, so ergab sich die Notwendigkeit der Neuwahl des 1. und 2. Vorsitzenden, wozu auf Vorschlag des Versammlungsleiters einstimmig die Herren Prof. Holl und Prof. Baldus gewählt wurden. Für den aus dem Verwaltungsrat ausscheidenden Herrn Prof. Freudenberg wurde Herr Prof. Brauer gewählt; an Stelle der Herren Dipl.-Ing. Allolia, Rapp und Luz die Herren Clasen, Dreher und Krause.

Herr Dreher gab zum Schluß nochmals dem Dank der Studentenschaft für die von Herrn Geh. Rat Krazer geleistete Arbeit Ausdruck, worauf von Herrn Professor Spannhafe die Versammlung geschlossen wurde.

Zur Hauptversammlung der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft trafen sich in den Tagen vom 3. bis 5. September 1926 die Vertreter sämtlicher örtlicher Wirtschaftskörper in Dresden. Während an den beiden ersten Tagen die Vertreter den Arbeitsbericht des Vorstandes entgegennahmen und die Ausgestaltung der Arbeit im nächsten Jahr besprachen, fand als Abschluß am Sonntag vormittag eine öffentliche Verwaltungsratsitzung im Dresdener Studentenhaus statt. Der Karlsruher Studentendienst e. V. war auf der Tagung durch seinen ersten Vorsitzenden, Herrn Prof. Holl und den Geschäftsführer, Herrn Minner vertreten.

### Zum Bonner Studententag.

Von den überaus zahlreichen Beschlüssen des Bonner Studententages veröffentlichen wir heute die Punkte 41 bis 44 aus dem Arbeitsgebiet des Fachgruppenausschusses. Es handelt sich hierbei um Richtlinien für die Arbeitsgebiete der Fachschaften, die für uns hier insofern besonderes Interesse beanspruchen dürften, als an den meisten Abteilungen die Fachschaftsarbeit noch in den ersten Anfängen steht.

#### Fachgruppenarbeit.

##### 41. Arbeitsgebiete der Fachschaften.

Die vom Fachgruppenausschuß vorgelegten Richtlinien über die Arbeitsgebiete der Fachschaften werden zur Kenntnis genommen:

1. Die Fachschaften haben an der wissenschaftlichen, beruflichen und persönlichen Bildung der Studenten mitzuarbeiten.

2. Grundbedingung für gedeihliche Fachschaftsarbeit ist enges Zusammengehen mit der Dozentenschaft des entsprechenden Studiengebietes.

Dabei sollen die Fachschaften darauf hinwirken, daß sie bei allen die Studenten betreffenden Angelegenheiten von den Fakultäten gehört werden.

3. Besondere Aufgaben der Fachschaften sind:

a) Wahrung der Studienberatung und der studentischen Auskunftserteilung, insbesondere an die jüngeren Semester. Die Studienberatung beim Hochschulwechsel soll durch Austausch von Vorlesungsverzeichnissen, Studienplänen und Berichten über das Studium und die Studiemöglichkeiten anderer Hochschulen weitergehend als bisher von den Fachschaften gefördert werden.

b) Förderung der wissenschaftlichen Ausbildung. Dazu dienen insbesondere Arbeitsgemeinschaften über methodisch schwierige Probleme und Grenzgebiete des Fachstudiums; Einrichtung von Fachschaftsbibliotheken, soweit es sich um wichtige Bücher des Fachstudiums handelt, die in den Hochschulbibliotheken nicht vorhanden sind; Vorträge über Themen, deren Behandlung für die Studenten wichtig ist; Veranstaltung von Führungen und Studienfahrten.

c) Mitwirkung am Ausbau des örtlichen Studienbetriebes (Lage der Vorlesungen, Neueinrichtung von Vorlesungen, Mitarbeit an der Verwaltung der Seminare und Institute, Prüfungsfragen).

d) Die Behandlung der Studierenden liegt in den Händen der Fachgruppen. Jedoch haben die Fachschaften unter Berücksichtigung der besonderen örtlichen Verhältnisse dabei mitzuwirken. Hierbei können nur wissenschaftliche Gesichtspunkte maßgebend sein.

e) Übernahme wirtschaftlicher Aufgaben, die sich aus den besonderen Bedürfnissen des Fachstudiums ergeben und vom örtlichen Wirtschaftskörper nicht erfüllt werden können, und die Zusammenarbeit mit dem akademischen Erwerbsvermittlungsamte.

4. Die Fachschaften sollen sich über die Bildungsgemeinschaft hinaus als Erziehungsgemeinschaft auswirken. Sie sollen Kameradschaftsinn und Verantwortlichkeitsgefühl der Kommilitonen steigern. Dazu erscheinen besonders die Arbeitsgemeinschaften geeignet, durch die auch die Auswüchse des Repetitorwesens beseitigt werden. Der persönliche Kontakt innerhalb der Fachschaft wird außerdem durch gesellige Veranstaltungen gestärkt.

##### 42. Organisation der Fachschaften.

Die vom Fachgruppenausschuß vorgelegten Grundsätze über die Organisation der Fachschaften werden angenommen.

Der Aufbau der Fachschaften der Einzelstudentenschaften hat folgenden Gesichtspunkten Rechnung zu tragen:

1. Zur Behandlung von Fachfragen und zur Mitarbeit der Studenten an den Aufgaben des Studiums gliedert sich die Studentenschaft in Fachschaften.
2. Organe der Fachschaften sind die Fachschaftsvorstände.
3. Die Fachschaftsvorstände werden von den Mitgliedern der Studentenschaft, die bei der betreffenden Abteilung eingeschrieben sind, gewählt. Sie geben sich ihre Geschäftsordnung selbst. Diese darf jedoch nicht im Widerspruch zu den Satzungen der örtlichen Studentenschaft stehen.
4. Aufgabe der Fachschaftsvorstände ist die Wahrnehmung der Fachschaftsangelegenheiten und die Durchführung der verschiedenen Aufgaben der fachschaftlichen Arbeit in engem Zusammenwirken und steter Fühlungnahme mit der örtlichen Studentenschaft und der ständigen Fachgruppe. Die Fachschaftsvorstände schlagen aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden des Fachschaftsausschusses vor. Die Wahl erfolgt durch die Organe der Einzelstudenten.
5. Der Fachschaftsausschuss hat die Aufgabe, gemeinsame Fragen der Fachschaften zu behandeln und deren Tätigkeit zu beaufsichtigen und zu ergänzen.
6. Die örtliche Studentenschaft erhebt den für die Fachschaften bestimmten Beitrag als Teil des allgemeinen Mitgliedsbeitrages.
7. Die Haushaltspläne sind von den Fachschaftsvorständen zu begründen und vom Fachschaftsausschuss zu begutachten. Die Feststellung des Haushaltsplans liegt den dazu berufenen Organen der Einzelstudentenschaften ob.
8. Lehnt die Studentenschaft die Erhebung des Beitrags in der vorgeschlagenen Höhe ab, so kann der Fachschaftsausschuss die Entscheidung des Vermögensbeirats herbeiführen.
9. Die Finanzierung der Fachschaften soll nicht nach der Kopffzahl, sondern gemäß dem für die Durchführung der Arbeit notwendigen Bedarf erfolgen.
10. Die Fachschaftsvorstände haben der örtlichen Studentenschaft Rechnung zu legen.
11. Die Fachschaften sind zu regelmäßiger Berichterstattung an Fachschaftsausschuss, Studentenschaft und Fachgruppe verpflichtet.

#### 43. Fachamt der Deutschen Studentenschaft.

1. Es wird ein Fachamt der Deutschen Studentenschaft gebildet, das entsprechend den anderen Ämtern arbeitet. Der Leiter des Fachamts wird von den Fachgruppen vorgeschlagen und vom Studententage auf ein Jahr gewählt. Er hat das Recht, aus der Reihe der Fachgruppen Mitarbeiter für die Behandlung einzelner Fragen (Studienberatung, Studienangleichung usw.) heranzuziehen. Alle gemeinsamen Fragen der Fachgruppen werden durch ihn bearbeitet.

2. Die Fachgruppen sind verpflichtet, das Fachamt in seiner Arbeit zu unterstützen. In ihrem eigenen Arbeitsgebiet bleiben die Fachgruppen wie bisher bestehen.

Die Finanzierung der Fachgruppen erfolgt weiterhin durch die Deutsche Studentenschaft. Die Fachgruppen haben einen Haushaltsplan einzureichen.

#### 44. Studienangleichung mit den außerreichs-deutschen Hochschulen.

Dem Fachamt wird als besondere Aufgabe die Bearbeitung der Studienangleichung aller Fachgebiete mit den auslandsdeutschen Hochschulen und die Zusammenarbeit in den allgemeinen Fachschaftsfragen mit den deutschen Hochschulen außerhalb der Reichsgrenzen übertragen.

Für die Durchführung der Aufgaben der Studienangleichung sind ausreichende Mittel zur Verfügung zu stellen.

## Verschiedenes.

### Geologische Herbstexkursion.

Wie alljährlich unternahm das geologische Institut der Technischen Hochschule auch in diesen Herbstferien eine größere geologische Exkursion. Dank der guten Vorbereitungen des Herrn Dr. Ahlers und der tatkräftigen Unterstützung der Teilnehmer, war der Verlauf der Exkursion in allen Teilen wohl gelungen. Norddeutschland war diesmal das Ziel. Zunächst fuhren die Teilnehmer nach Stadtoltendorf im Hils. Dort wurde die große Gipsindustrie besichtigt, die nördlich der Stadt liegt und wo wir sowohl die Gewinnung als auch die Verarbeitung des rohen Gipses sahen. Bei Holzen lernten wir sodann den großartigen Abbau des Asphaltens kennen; die bitumenreichen Kalke (bis zu 8%) werden dort teils über, teils unter Tage gewonnen. Der weitere Verlauf der Exkursion führte in das Muldeninnere des Hils. In Grünerplan wurde die Glashütte besichtigt, die sowohl Fensterglas als auch optische Gläser herstellt. In morphologischer Hinsicht kann der Hils als Schulbeispiel gelten: Auf Schritt und Tritt läßt sich hier die Landschaftsgestaltung als Funktion des geologischen Baues erkennen.

Unter sachkundiger Führung von Prof. Pfaff von Hildesheim hatten wir Gelegenheit, die geologisch-interessante Umgebung Hildesheims kennen zu lernen. Auch die architektonischen Schönheiten dieser malerischen alten Stadt blieben nicht unbeachtet, doch bald führte uns unser Weg weiter in die Lüneburger Heide. Unterwegs konnten wir in Niesburg die Baustelle der großen Schleuse des Mittel-landkanals besichtigen; die gewaltige Anlage wird nach ihrer Fertigstellung die größte ihrer Art in ganz Europa sein. Nachdem wir am selben Tag noch in dem in der Nähe befindlichen Zementwerke Nemannia gastfreundlich empfangen worden waren, ging es weiter nach Badlingen, wo wir anderen Tages unter der trefflichen Führung des dortigen Grubenoberinspektors in die Kalizecher Niederfachs einführten und weiterhin die Petroleumbohrungen der Gewerkschaft Elverat besichtigten. Auch die Kieselguhrlager von Oberrohe boten mancherlei Sehenswertes.

Der nun folgende dritte Teil der Exkursion führte uns nach der Ostsee und zwar zuerst nach der alten Hansestadt Lübeck, deren Schönheit zu genießen wir reichlich Gelegenheit hatten. Rügen, das wir über Rostock und Stralsund erreichten, war das Endziel unserer Exkursion, wo wir noch 8 Tage verbringen konnten, um es in allen seinen Teilen kennen zu lernen. Ganz besonders bot sich dort Gelegenheit, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, indem sowohl die interessante Küstenbildung Rügens mancherlei Sehenswertes bot und andererseits auch noch genügend Zeit für ein frohes Lagerleben mit Baden, Zelten usw. übrig blieb, sodaß es uns allen leid tat, als wir nach drei Wochen von Sahnitz aus die Heimreise antreten mußten. Im Stettiner Hafen war infolge des englischen Kohlenarbeiterstreikes Hochbetrieb, da hier oberschlesische Kohle in großen Mengen in Seeschiffe umgeladen wurde. Noch einen Tag verbrachten wir in Berlin, dann ging es ohne Aufenthalt heimwärts.

Allen Teilnehmern wird diese so harmonisch verlaufene Exkursion im Gedächtnis bleiben und sie werden stets in Dankbarkeit derer gedenken, die durch finanzielle und materielle Beihilfen die Exkursion ermöglichten.

E. Kreidler, cand. ing.

## Hochschulnachrichten.

### Dienstjubiläum an der Technischen Hochschule.

Am Montag, den 4. Oktober 1926, beging im Kreise seiner Kollegen Techn. Sekretär Fr. Kirchenbauer am Physik.-Chem. Institut die Feier seiner 25 jährigen Dienstzeit.

Bei der Gründung des Physik.-Chem. Instituts im S.-S. 1901 trat Fr. Kirchenbauer am 1. 10. 1901 in den Dienst des neugegründeten Instituts. Mit Kenntnissen der Maschinenindustrie ausgerüstet, hatte er regen Anteil an dem Aufbau dieses Instituts genommen. Seine erworbenen Kenntnisse und Geschicklichkeiten blieben nicht immer ohne Einfluß auf die Forschungsarbeiten des Instituts. Es sei nur an seine Erfindung der „dichtungslosen Rohrverbindung bei Hochdruckversuchen“ bei der Darstellung von synt. Ammoniak durch Professor Haber gedacht, und der von ihm angefertigten Druckgefäße für hohe Temperaturen mit Rührwerk, die in wissenschaftlichen Instituten Eingang und Verwendung gefunden haben.

Der Hochschulbeamtenverein hat es sich nicht nehmen lassen, in einer am Montag abend stattgefundenen Versammlung seinen Kollegen Kirchenbauer zu ehren.

Der Vorsitzende, Oberlaborant Kumm, würdigte in einer an ihn gerichteten Adresse die Verdienste und die Wertschätzung des Geehrten durch seine Kollegen und übergab ihm als äußeres Zeichen im Namen des Vereins ein Geschenk.

Der Jubilar dankte für die Ehrung und gelobte den Kollegen die Treue zu halten und seine Kräfte weiter wie bisher für den Dienst an der Technischen Hochschule einzusetzen.

## Neue Bücher.

### Die Prüfungen an den Technischen Hochschulen in Preußen.

Amtliche Bestimmungen, herausgegeben und erläutert von Dr. Otto Benecke. Weidmannsche Taschenausgaben von Verfügungen der preussischen Unterrichtsverwaltung. Berlin 1926; broschiert M. 1.50. Das vorliegende Büchlein bildet eine schätzenswerte Ergänzung zu den von den einzelnen Hochschulen herausgegebenen Hochschulführern, da in ihm die für ganz Preußen geltenden Prüfungsbestimmungen ausführlich und übersichtlich zusammengestellt sind.

**Die Berechnung des Wertes einer Erfindung.** Von Jakob Haböck, gebunden M. 4.50; broschiert M. 3.50. Verlag Hohenester München 1926. Dieses Werk, das sich in erster Linie an Erfinder und solche, die Erfindungen verwerten (Fabrikanten, Patentanwälte), wendet, bietet auch für den, der sich mit angewandter Mathematik beschäftigt, eine Menge Interessantes; ist es doch das erste Mal, daß es unternommen wird, den Wert einer Erfindung und die Lizenzgebühr dafür rechnerisch zu ermitteln. Die Wertberechnungen wurden bisher meist auf der Basis des Gefühls und willkürlicher Schätzung geführt und verliefen in den meisten Fällen für beide Teile unbefriedigend, da der Erfinder sich meist überverteilt fühlte, der Fabrikant dagegen nicht weit gehen zu können glaubte, in Wirklichkeit sich aber beide nicht im Klaren waren, was erreichbar und zugestehbar sei. Es ist ein unbestrittenes Verdienst des Verfassers, eine ganze Reihe von Fragen, die im Allgemeinen nur der volkswirtschaftlich geschulte Techniker übersteht, verständlich und übersichtlich dargestellt zu haben und die wesentlichen Elemente, die Wert und Verwendbarkeit einer Erfindung bestimmen, in Form abstrakter mathematischer Ausdrücke dargestellt zu haben. Formeln haben ja stets etwas Bestrickendes durch die Art, wie sie die abstrakten Gesetze konkreten Lebens aufdecken, doch darf man dabei nicht vergessen, daß wir mit der rein mathematischen Erfassung irgendwelcher Faktoren nur immer bis zu einer gewissen Grenze kommen, jenseits derer eine Beurteilung der Elemente dieser Faktoren doch nur wieder gefühlsmäßig möglich ist. Der mathematisch Geschulte wird freilich diese Grenze beliebig weit stecken können, ihre Fixierung ist lediglich eine Frage der Opportunität (— d. h. endlos lange Formeln sind unpraktisch —) beziehungsweise einerseits der intuitiven, andererseits der mathematischen Begabung des Betrachtenden. So ist natürlich auch zur Verwendung der in diesem Buch angegebenen Formeln einigermassen Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge nötig, doch ist es für den Laien und Fachmann unbedingt wertvoll, die für ihn wichtigen Punkte einmal klar zu überblicken und vor allem die einzelnen Faktoren in ihrem gegenseitigen Wert zueinander abwägen zu können. So ist das Büchlein nicht nur für alle, die sich mit Erfindungen beschäftigen, sehr wertvoll, sondern gibt auch dem philosophisch Interessierten mancherlei zu denken.

Die nächste Nummer erscheint am 15. November 1926. Einsendungen sind zu richten an die Schriftleitung Karlsr. u. He. Fasanenschloßle. Einsendungsfrist 1. November 1926.

## A. Bielefeld's Hofbuchhandlung

Am Marktplatz 1111 Begründet 1827

### Abteilung Antiquariat:

Großes Lager antiquarischer Werke aller  
Wissenschaften.

Besorgung seltener u. vergriffener Werke.

Ausgewähltes Lager neuester Werke aus  
Wissenschaft und Literatur.

## Café Tannhäuser

nächst der Hauptpost

Täglich Konzerte

Fürstenbergbräu-Bier

## Moninger Bier KARLSRUHE

## Silberner Anker

Telefon Nr. 1414 **Karlsruhe** Kaiserstraße 73  
Nähe der Hochschule

Münchner Haupt-Ausschank

**Paulaner Thomasbräu**

Schönstes Lokal am Platze

Ausgezeichnete preiswerte Küche

Besitzer: **Fritz Rimmelin**

## Kleiner Ketterer

Ausschank v. W. Ketterers Spezialbieren

Adlerstraße 34 (am Lidellplatz)

## 50 Rasierklingen

2.50 Mk. frko.

Nichtgefallendes: Geld zurück.

Fa. v. Münchhausen, Wesermünde-Lehe.



Spezialhaus für  
**Studenten - Utensilien**  
Bandweberei  
L. Lautenschläger  
Karlsruhe i. B.

Gegründet 1882 / Kaiserstr. 77

Reise-  
und Sport-Haus  
**Eduard Müller**

Waldstraße 45  
Fernsprech-Anschluß Nr. 2165

Fachgerechte Aus-  
rüstungen für jeden  
Sport

Leederwaren und  
Reiseartikel

## GRÜNER BAUM

Kaiserstraße 3 Inh.: P. Hanemann Telefon Nr. 1607

Anerkannt **Mittags- u. Abendtisch** zu mäßigen  
gut bürgerl. Preisen

ff. Hoepfner Pilsner und Bockbier, reine Weine.

Café 1. Etage. Täglich Künstlerkonzert.

Für Studierende Mittagstisch im Abonnement 85 Pfg.

## Photographie Rauch & Peifer

Erbprinzenstraße 3 — Telefon 2678

Atelier vornehmer Photographie  
Einzelsporträts, Gruppen und Vergrößerungen  
Studenten Vorzugspreise

Die Herstellung von

## Dissertationen

Wissenschaftl. Werken

Vereinsdrucksachen

übernimmt zu mäßigen Preisen

J. Langs Buchdruckerei - Karlsruhe

Fernsprecher 5622

Waldstraße Nr. 13

## Café des Westens

(Harzer)

Täglich Künstler-Konzerte  
4-1/4 und 8 1/2 - 12 Uhr

Sommer-Terrasse

## E. P. Hieke

Hoflieferant

Zigarren-, Zigaretten-, Tabak-Import

bei der Hauptpost **KARLSRUHE** Telefon Nr. 767

Erstklassiges Spezialgeschäft

Prompter Versand nach auswärts.

## Peter Schäfer, Karlsruhe

Erbprinzenstraße 22 :: Fernsprecher 3163

Stahlwaren, Waffen, Munition, Jagdartikel

Ältestes Spezialgeschäft am Platz

Schleiferei, Reparatur-Werkstätte, Büchsen-  
macherel.



## P. BANG

Erstklassige Herrenmaßschneiderei

Karlsruhe i. B., Amalienstraße 39

Gegründet 1871 :: Telefon 1198

## Hoepfner-Bräu

das

## Qualitätsbier!

## Radio-König

Erbprinzenstr. 31 (1 Treppe) Geschäftszeit 9-7 Uhr durchgehend

hat die größte Auswahl hochwertiger u. modernster

Einzelteile zum Selbstbau von Radio-Apparaten

Bei allen Ihren Einkäufen wollen Sie  
sich, bitte, stets auf die

## Akademischen Mitteilungen

beziehen.

J. Langs Buchdruckerei, Karlsruhe, Waldstraße 13.